

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859**

23.12.1859 (No. 310)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 23. Dezember.

N. 310.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einsendungsgebühr: die gespaltene Zeitspalt oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Unsere auswärtigen H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den großh. Postexpeditionen mit dem 31. d. M. ablaufen. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen. Der Abonnirungspreis beträgt, die Postboten- und Briefträger-Gebühr eingerechnet, in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe vierteljährlich 2 fl. 4 kr., und halbjährlich 4 fl. 8 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums vierteljährlich 2 fl. 23 kr., halbjährlich 4 fl. 45 kr.; für welche Beträge die einzelnen Nummern vollständig franco den H. Abonnenten zuzustellen sind.

Die Bestellungen aus den Landorten wollen den Landpost-Boten aufgegeben werden.

## Emil v. Girardin.

Vor kurzem wurde aus Paris gemeldet, eine neue Broschüre C. v. Girardin's sei mit Beschlag belegt worden. Sie wurde jedoch alsbald wieder freigegeben und wird jetzt begreiflicher Weise um so eifriger gelesen. Der ehemalige Redakteur der „Presse“ bewahrt auch in dieser Schrift wieder die glänzenden Eigenschaften seiner Feder: die Schlagfertigkeit der Rede, die drastische Zusammenstellung von Thesen und Antithesen, den geschickten pointirten, auf den augenblicklichen Effekt berechneten Styl, wobei es freilich mit der Gründlichkeit des Gedankens nicht immer am besten steht. Aber auch so repräsentirt er eine wesentliche Richtung des französischen Geistes, dessen Schwäche und starke Seiten er theilt. Zugleich ist ihm das feinste Verständnis der öffentlichen Meinung eigen. Indem wir daher auf diese neueste Rundgebung des berühmten Schriftstellers aufmerksam machen, wollen wir einige der beachtenswerthen Stellen aus derselben mittheilen.

Sogleich muß es auffallen, daß der demokratische Freund des Prinzen Napoleon nichts weniger als für die Nationalitätspolitik eingenommen ist. Er sagt u. A.:

Die Nationalität ist eines jener trügerischen Worte, von welchen es an der Zeit wäre, sich nicht länger täuschen zu lassen. Dies Wort ist, gleich jenem der Glorie, aufbewahrt, und bis auf den heutigen Tag erhalten worden, um die Völker weniger sparsam mit ihrem Gut und Blut zu machen. Die Nationalidee hatte einen Sinn in jenen Zeiten, wo der Besiegte in die Sklaverei des Siegers verfiel. Damals kam es darauf an, daß ein Volk sich vergrößere, um so weit sich auf Gründe der Wahrscheinlichkeit legen läßt, das numerisch stärkere zu sein; aber seitdem der Sieg, durch die Zivilisation veredelt, die Sklaverei als notwendige Folge entbehren kann, hat das Wort „Nationalität“, wenn es seinen ursprünglichen Zauber behält, seine eigentliche Bedeutung verloren. Was werden die Lombarden, durch Wiedererlangung ihrer Nationalität gewinnen? Piemont einverleibt, hat einen Theil von Oesterreich zu bilden, wird es ihnen dann freistehen, die Steuern zu verweigern, wenn es gleich drückend sein sollte, sie an den Steuereinnahmer Sr. Maj. König Victor Emanuel's zu zahlen, wie ebendem an jenen Oesterreich's?

## kg. Eine Familiengeschichte.

(Fortsetzung.)

### Zweite Abtheilung.

#### I.

Fräulein Sapientia Booty, der immerwährende Dorn im Fleische für die Boscomber Unterpfarrer, verfolgte — wie bereits erwähnt — auch den Ehrenwerten und Hochwürdigen Roger Bohun von der allerersten Woche seines Aufzugs auf die Rectorei an mit aller Macht; allein Roger hatte dem Schicksal seine Unterpfänder gegeben und schützte sich verpflichtet, die leidlich auskömmliche Stellung, die er sich verschafft hatte, zu behalten; er ertrug also, wie bitter die Prüfung auch für seine Mannesgebild war, die Sitze des besagten alljährlichen Dorns mit der Standhaftigkeit eines Märtyrers, bis, nach Verlauf eines vollen halben Jahres, eine Windstille eintrat, gleichsam ein hartes Staunen der geärgerten und ermüdeten Feindin, die, als sie sah, daß Roger Bohun sich nicht durch die nämlichen Mittel gewaltsam entfernen ließ, welche seine Vorgänger zu einem raschen Rückzug getrieben hatten, plötzlich ihre Angriffslust änderte und darauf bestand, ihn begnadigen zu dürfen. Sie lud ihn und Agnes zum Mittagessen nach dem Moat-Paus ein und sagte ihren Bekannten im Vertrauen, sie wolle versuchen, die armen interessanten jungen Dinger zu bilden, die so unwissend und unersahnen seien, wie Niemand sich vorstellen könne, der nicht die menschliche Natur zu seinem Studium gemacht habe, wie sie. Einige Leute, die an Fräulein Booty wie an eine unfehlbare Land-Päbstin glaubten, folgten ihrem bescheidenen Beispiel und boten Agnes Rezepte, Mäher und Rath, wie einer ersten Anfängerin, bis sich ihnen die Einsicht aufdrang, daß sie, so mädchenhaft jung sie war, mehr Verstand, Charakter und Geschick besaß, als man je zuvor an einer Boscomber Unterpfarrerefrau entdeckt hatte; und nachdem man zu

Wird es ihnen dann freistehen, keine Soldaten zu sein, wenn sie keinen Beruf dazu in sich fühlen? Wird die Werbung eingeführt werden statt zwangsweiser Rekrutierung? Wird das militärische Kontingent der Lombarden an Piemont schwächer sein, als das früher zu Oesterreich gestellte? Wird es diesfalls überhaupt eine andere Meinung geben, als die Veränderung der Uniform?

Wenn es geschähe sollte, und unmöglich wäre das nicht, daß die Lombarden, enttäuscht in ihren Hoffnungen, ihren Illusionen, die Separation verlangten, nachdem sie um die Vereinigung mit Piemont geschrien, werden dann die Journale von Mailand, größerer Freiheit der Erörterung genießend als jene Savoyens, das Recht haben, dem Wunsch der Bevölkerung Ausdruck zu leihen, und ist es wirklich so ausgemacht, daß in einem solchen Fall die Lombarden von Piemont nicht in Belagerungszustand versetzt würde? Belagerungszustand für Belagerungszustand: das würde es sein, was die Lombarden durch Aenderung ihrer Regierung in den Tausch bekommen hätte. Der Grad der Freiheit hängt nicht davon ab, ob die Herrschaft eine nationale oder eine Fremdherrschaft ist; er hängt von dem Grad der Aufklärung, der Einsichten der herrschenden Regierung ab. Was ist nationale Unabhängigkeit ohne individuelle Freiheit? — Der Schatten ohne die Wirklichkeit! Die Nationalität verhält sich zur Freiheit, wie das untergeordnete Prinzip zu dem höher stehenden, von dem es abhört ist, wie der Theil zum Ganzen mit einem Worte.

In Bezug auf den italienischen Krieg bemerkt C. v. Girardin:

Das Frankreich bei der diesjährigen Expedition in Italien ein klares Ziel vor Augen gehabt? Wenn der Besitz der Dardanellen und Konstantinopels in den Händen Russlands ein so gefährliches Ding für Europa ist, daß es sich verlohne, den Krimkrieg zur Abwendung solchen Drangals zu führen, lag es dann im Interesse Frankreichs, Oesterreich, das Bollwerk der Türkei gegen Russland, territorial zu schwächen und seinen Finanzen eine neue schwere Wunde zu versetzen? — Nein. War es gewiß, daß Frankreich, wenn der italienische Krieg größere Dimensionen angenommen, vom Rhein her durch Preußen und Deutschland bedrängt, auf Russlands Beistand hätte zählen oder auf Englands Neutralität sich verlassen können? — Nein. War es gewiß, daß, wenn wir selbst die österreichisch-deutsche Koalition überwinden, es in unserer Macht gelegen, wäre es dann sicherzustellen, daß sich dies Land nicht in zwei Lager getheilt, deren eines die Idee des italienischen Einheitsstaates, deren anderes die einer italienischen Konföderation auf die Fahne geschrieben? — Nein. Wenn endlich der Papst seine weltliche Herrschaft verloren hätte, wäre es ihm dann vergönnt gewesen, in Rom, das man etwa zur freien Stadt erheben, zu verbleiben, oder in Paris oder Avignon sich niederzulassen? — Nein. Also hat die diesjährige Expedition nach Italien nur in helles Licht gestellt, was schon die von 1849 klar gemacht hat, was jede Intervention mehr oder weniger herausstellen muß, daß sie nämlich nur mit unangenehmen Opfern an Geld und Menschen, mit Gefahren und Bewölklungen verbunden ist, ohne irgend- wie entsprechenden Gewinn zu bringen.

Aus all' dem schließt Hr. v. Girardin auf die Heilsamkeit des Prinzips der Nichtintervention, welches von Frankreich seiner großen Tragweite nach angenommen werden müsse. Frankreich, meint der Verfasser, würde besser thun, die soz. Befreiung der Völker und Beschäftigung der Schwachen gegen den Stärkeren ganz und gar aufzugeben; es würde dadurch eine Quelle eifriger Hoffnungen für so Viele und nicht ganz unbegründeten Mißtrauens für die Regierungen verstopft; die Welt würde dann dem friedlichen Fortschritte

diesem Schluß gelangt war, wurde sie eine allgemein beliebte Person.

Mitten in dieser goldenen Zeit kam im Pfarrhaus ein Söhnlein auf die Welt. Wenn je das Schicksal günstig einem Geburtstag lächelte, so geschah es an diesem. Es war im Frühlingsanfang; gerade wenn die ersten Weiden im Moos sich aufzutun, wenn die Vögel vor Lust über den vergangenen Winter zu jubelnden beginnen. Ein schöner, pausbackiger Junge mit großen Augen war's, kerngesund und vom geübtesten Gleichmuth — ein Segen, denn die ganze Haushaltung gebührend würdigte. Mona, nun selbstständig genug, um auf der Vorlage am Kamin zu sitzen, wobei sie wunderbare baufälligerische Erdenkungen aus einem Kästgen mit hölzernen Klöpfen aufbaute, war von derselben stillen, ruhigen, sanften Ordnung — ein bißchen allzu bestimmt und eigenwillig, vielleicht, dann und wann — aber nie zornig oder grämlich. Sie seien wahr Goldkinder, pflegte die Kindfrau Besse zu sagen; und wenn's ihnen auch an Feuer nicht fehlte, so war's doch Feuer von der rechten Art, und that wohl nie weder ihnen noch sonstwem Schaden. Sie hatten das Beglückende aller der heiligen und gnadenreichen Einfälle gerbt, die um Roger und seine Agnes walteten, und kamen auf die Welt als wahre Gottes-Gaben mit so wenigen Vorbedeutungen des Bösen und des Mißgeschicks, als Kinder nur mitbringen konnten, und Agnes freute sich an ihnen mit unsäglich Freude und mit dankerfülltem Herzen.

Es war dem Söhnlein vorbehalten, ein vollkommen gutes Vernehmen mit jenem Haken in seiner Eltern Boose, der ewig rührigen Fräulein Sapientia Booty, herbeizufahren. Dieselbe sprach zufällig in der Rectorei etwa eine Stunde nach dem Erscheinen des kleinen Kleinkindes vor und sah Roger im Garten zur Aussicht der kleinen Mona herumwandeln, die sich vor Lust und Freude über der Vorstellung, ein Bräutchen zum spielen zu haben, nicht zu lassen wußte. Der Pfarrer kam ihr an der Thür entgegen und verflüchtigte mit väterlichem Stolz: „Es ist ein Knabe diesmal, Fräulein Booty.“

leben können, und dieser würde, sobald erst der Grund gegenseitiger Verdächtigung bei Regierern und Regierten gefallen, von selbst zur Freiheit führen. Ein solches System der Politik möge der Kaiser durch einen allgemeinen Entwaffnungsvorschlag auf dem Kongresse einleiten; nur müßte die Entwaffnung sich auf Alle, auch auf England, dessen Küstenbefestigung und Seerüstung erfordern, widrigenfalls Frankreich mit den übrigen Mächten das an der Deeresausgabe ersparte eine Zeit lang auf die Marine auslegen, und so Britannien mit oder wider Willen in den unverfesseln Entwaffnungsräumen einschachteln würde.

## Deutschland.

\* Karlsruhe, 22. Dez. Das heute erscheinende Regierungsblatt Nr. 61 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. 1) Ordensverleihungen. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen befunden: dem Geh. Justizrath Professor Dr. Walter in Bonn das Ritterkreuz mit Eichenlaub des Ordens vom Jahrlingern Löwen zu verleihen. 2) Medaillenverleihungen. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen befunden: dem Kammerdiener Sr. Großh. Hoheit des hochseligen Markgrafen Wilhelm, Ernst Wiese, die kleine goldene Zivil-Verdienstmedaille, dem Oberaufseher Strohauser bei dem Kreisgefängnisse in Mannheim, sowie dem Amtsgerichtsdienere Trupp in Rastatt die silberne Zivil-Verdienstmedaille zu verleihen. 3) Dienstnachrichten. Außer den schon mitgetheilten noch folgende: Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen befunden: unter dem 5. d. M. den Hofgerichts-Rath Serger in Mannheim zum zweiten Stellvertreter des Staatsanwalts am Hofgericht des Unterpreinreises zu ernennen; den Referendar Gustav Mors von Neustadt zum Amtsrichter in Philippsburg, den Referendar Dr. Benedikt Freisch von Donaueschingen zum Amtsrichter in Neckarbischofsheim, und den Referendar Eligius Geyper von Triberg zum Amtsrichter in Lahr zu ernennen; unter dem 9. d. M. den Kirchenrath Pfarrer Eberlin in Handschuchsheim zum Dekan für die Diözese Ladenburg zu ernennen; den Ingenieur Helbing in Lahr zur Wasser- und Straßenbau-Inspektion Mosbach zu versetzen; unter dem 15. d. M. den großh. Vereinsbevollmächtigten Finanzrath Dr. Weindel von Stettin abzuberufen und in gleicher Eigenschaft an die preussische Provinzialsteuerdirektion in Magdeburg abzuordnen; den Hauptzollamts-Kontrollleur Horg in Neustadt in gleicher Eigenschaft zum Hauptsteueramt Freiburg zu versetzen; die Lehr- amts-Praktikanten: Theodor Büchler am Gymnasium zu Tauberbischofsheim, Heinrich Selbner am Lyceum zu Rastatt, Rudolph Kuhn am Gymnasium zu Tauberbischofsheim, Franz Kemp am Lyceum zu Mannheim, Adolph Richter am Pädagogium zu Forzheim, Friedrich Eiselein am Lyceum zu Konstanz, Herwin Winnefeld am Gymnasium

„Oh! darf ich Pathin sein? Darf ich?“ rief sie in Verzückung; und Roger gab sein Wort, ohne zu überlegen, was seine Frau dazu sagen würde.

Fräulein Sapientia Booty besaß ein kerniges Herz irgendwo in ihrer magern Person verhebt, und fuhr nach Pause mit einem Gefühl, als ob sie ein Eigenthum an einem menschlichen Wesen erworben habe, dessen Niemand sie zu berauben vermöge. Am andern Morgen ließ sie ihren Rechtsfreund kommen und machte einen Nachtrag zu ihrem letzten Willen, zum Nachtheil der Erwartungen des hochwürdigen Augustus Blaydes, und am Taufstage erschien sie im Pfarrhause mit in Silber gefasster Koralle für's Zahn, Silberkanne, Silberbecher, silbernem Kinderbesteck und Eßlöfeln in einem mit Sammt ausgeschlagenen Saffanfuttermal, und einer Börse wie eine öffentliche Ehrengabe, mit einhundert neuen Sovereigns darin, was sie Alles zu des neuen Weltbürgers Hüfen niederlegte. Er ward Trißan genannt auf ihr besonderes Verlangen. „Ein karioleer heidnischer Name für ein Christenkind,“ bemerkte Kindfrau Besse; „aber lauter hübsch, mag daraus kommen was will.“ Alle Dienstthuenden beschenkte sie prächtig, und nach der Maßzeit hielt sie eine Rede, die ihrem Herzen wie ihrem Kopfe gleiche Ehre machte, und worin sie ihren festen Entschluß aussprach, jeder Obliegenheit, zu der sie sich heute öffentlich verbindlich erklärt habe, auf's maßloseste nachzukommen. Sie würde wahrscheinlich tief in ihr Lieblings-thema von der Erziehung hineingerathen sein, hätten nicht Elk Burton und Squire Brough, die beiden andern Taufzeugen, durch ein rechtzeitiges „Hört, hört!“ ihrem patriotischen Redefuß Einhalt gehalten. (Fortsetzung folgt.)

— In Rastatt kam vor ein paar Tagen eine Frau, die schon Mutter von sechs Kindern, von denen zwei Paar Zwillinge sind, mit drei gesunden Knaben nieder.

zu Donaueschingen, Thimotheus Merkel an der höhern Bürgerschule in Freiburg, und Julius Mayer am Lyceum in Freiburg, zu Lehrern an diesen Lehranstalten zu ernennen.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums: Den zwischen dem Großherzogthum und der Mehrzahl der Kantone der Schweiz bestehenden Vertrag wegen Gleichstellung der beiderseitigen Angehörigen in Gantfachen betreffend. 2) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Die diesjährige Spätsjahrsprüfung der evangelischen Pfarramtskandidaten betreffend. Darnach wurden von 9 Kandidaten der Theologie, welche sich der diesjährigen Spätsjahrsprüfung unterzogen haben, folgende acht in nachstehender Ordnung unter die Zahl der evangelischen Pfarramtskandidaten aufgenommen: K. Specht von Zysen, A. Sievert von Pforzheim, G. Baumstark von Freiburg, A. GOTH von Weinheim, A. Spengler von Sinsheim, H. Specht von Zysen, G. Lamprecht von Bergshausen, H. Nadler von Heidelberg. b) Uebersicht der Schülerzahl an der polytechnischen Schule und der damit verbundenen Vorschule im Studienjahr 1859/60 betreffend. Es ist folgende: Erste allgemeine mathematische Klasse 91 (61 Badener, 30 Nichtbadener), zweite 143 (57 B., 86 N.-B.), dritte 30 (22 B., 8 N.-B.), Ingenieurschule 96 (25 B., 71 N.-B.), Bauerschule 55 (29 B., 26 N.-B.), Chemisch-technische Schule 58 (18 B., 40 N.-B.), Maschinenbau-Schule 215 (42 B., 173 N.-B.), Fortschule 19 (15 B., 4 N.-B.), Volksschule 16 (16 B., — N.-B.), Handelschule 11 (9 B., 2 N.-B.), Hospitanten 20 (7 B., 13 N.-B.), Hospitirende Thierarzneischüler 7 (7 B., — N.-B.). Zusammen 761 (308 B., 453 N.-B.). Vorschule: obere Klasse 18, untere Klasse 38 (49 B., 7 N.-B.). Im Ganzen 817 (357 B., 460 N.-B.). c) Den Art. 13 der polizeilichen Verordnung über das Befahren des Rheins von Basel bis in die See betreffend. d) Das Vermächtniß des Paritulliers Jakob Hilopach von Neckargemünd zu Gunsten der dortigen zweiten evangelischen Pfarrei betreffend (Vertrag 3500 fl.). e) Die Apothekerslizenz des Ludwig Niederhaiser von Kapfenau betreffend.

III. Dienstveränderung. Die evangelische Pfarrei Wiesloch, Dekanat Schoppshausen, mit einem Kompetenzanschlag von 631 fl. 53 fr.

\*L. Mannheim, 22. Dez. Nachdem wir gestern früh bei hellem Himmel außerhalb der Stadt noch 10 Grad Kälte hatten, stellte sich gestern Abend 7 Uhr Regen mit 4 Gr. Wärme ein, und das Thaumetter dauert heute noch bei gleicher Temperatur fort. Das Rheineis hat sich bedeutend vermindert, während das Wasser wächst und auf 5' 3" unter Mittel steht. Der Neekar ist noch zu, allein das Wasser fließt schon über das Eis weg und der Eisgang steht wohl morgen schon zu erwarten. Das Wasser ist ebenfalls im Steigen und steht 5' 7" unter Mittel. Mehrere geladene Schiffe, welche des Treibeises wegen ihre Fahrt zu Berg nicht fortsetzen konnten, darunter bedeutende Ladungen von Kohlen, haben somit Hoffnung, in wenigen Tagen hier laden zu können. — Die Einstellung der Schifffahrt hat auf den Fruchtpreis, insbesondere auf Gerste eingewirkt und ein Fallen derselben hervorgerufen. Tabak ist schon in bedeutender Anzahl abgehängt und die Preise übrigens nach wie vor ganz im Verhältniß der diesjährigen geringen Dualität; dagegen steigt Hopfen und ist dabei gestiegen.

\*Freiburg, 21. Dez. (Frühgr. Btg.) Heute früh begab sich das großh. Landamtsphysikat nach Hugstetten, um den Thatbestand eines Unglücks zu erheben, das hier gemeldet wurde. Es soll nämlich Hr. Kaplan Weiland von Hugstetten auf dem Felde todt gefunden worden sein. Was die Ursache dieses traurigen Vorfalls ist, kann zur Zeit nicht angegeben werden; vermuthet wird, daß derselbe einen unglücklichen Fall gethan hat, in dessen Folge er betäubt liegen blieb, und bei der strengen Kälte erfroren ist. Die in jüngster Zeit eingetretene ungewöhnliche Kälte und der bereits auf dem Walde in einzelnen Orten stattgefundenen bedeutende Schneefall stellen uns noch ähnliche Trauernachrichten in Aussicht.

\*Freiburg, 21. Dez. In Ermangelung jeder andern Neuigkeit von Belang mag ein jedenfalls merkwürdiger Witterungswechsel Beachtung finden. Heute Morgen um 7 Uhr hatten wir noch 10 Grad Kälte und Abends 6 Uhr 4 Grad Wärme, während über Mittag noch 3 Grad Kälte war. Uebrigens steigerte sich die Kälte bei uns seit 8 Tagen und erreichte im Freien 16—17 Grad und noch gestern Abend stand sie auf 13, so daß der plötzliche Umschlag um so stärker ist. Der unerwartet eingetretene Südwestwind schmilzt die Schneedecke schnell, welche zum Glück die Felder bedeckt hatte. — Bei den am Fuße des holzreichen Schwarzwaldes so hohen Holzpreisen findet allmählig die Coaksheizung Anklang; in der Regel sträubt man sich bei derartigen Neuerungen am meisten vor der neuen Einrichtung, welcher das Althergebrachte gar nicht gern weichen will. Einmal probirt, behagt die Sache nicht übel. — Die Baukunst scheint ziemlich lebhaft zu erwachen; die von der Gemeinde- und Beurlaubungskasse bewilligten Vortheile sind auch in der That nicht unbedeutend, und dieselben beschränken sich nicht bloß auf die neue Anlage am Bahnhof, sondern nach einer neuen Bekanntmachung der Beurlaubungskommission auf alle Neubauten, die in den projektierten Baulinien unternommen wurden. Doch fehlt es nicht an solchen, die das Interesse der Stadt und auch ihr eigenes mißkennend, behaupten, es sei gar keine Nothwendigkeit zu Neubauten vorhanden. Wohnungsmangel kann hier doch kaum besritten werden; freilich hat noch Jeder sein Dbdach gefunden.

Stuttgart, 18. Dez. (Fr. J.) Endlich ist der Abgeordnete von Sulz, Hr. Rechtsanwalt Sarwey in Stuttgart, mit seinem Referat über das Konkordat fertig; ebenso der Abgeordnete von Biberach, Hr. Rechtskonsulent Probst, mit dem Correferate. Wie wir hören, wird Hr. Sarwey's Arbeit Niemand befriedigen, weder die eine, noch die andere

Partei. Hr. Probst, in politischen Fragen äußerst freisinnig und von je her ein Gegner des kaiserlichen Ministeriums, bekennt sich in religiösen Sachen zur ultramontanen Farbe, und ist deshalb für das Konkordat.

Stuttgart, 22. Dez. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Die staatsrechtliche Kommission der Kammer der Abgeordneten war seit voriger Woche versammelt, um über die von der württembergischen Regierung mit dem päpstlichen Stuhl abgeschlossene Konvention Berathung zu pflegen. Die staatsrechtliche Kommission hat heute ihre Sitzungen beendet und den Beschluß gefaßt, den Anträgen ihres Korreferenten, des Abgeordneten von Biberach, Rechtskonsulenten Dr. Probst, beizutreten und die Konvention in allen wesentlichen Beziehungen für unbeanstandet zu erklären.

Stuttgart, 22. Dez. Gestern Abend ging die „Wallfahrt nach Ploërmel“ über die Bühne, nachdem der Tag der Aufführung aus verschiedenen Gründen immer wieder hatte verschoben werden müssen. Daher kam es auch, daß die Oper nicht hier, sondern in Koburg zuerst in Deutschland gegeben wurde, indem von hier, aus Courtoise, die Einwilligung erteilt wurde, weil das Tonwerk zu einer Zeit zu einer Festvorstellung für den 6. Dez. aussersehen worden war, in welcher es noch für den 28. Nov. auf dem hiesigen Repertoire stand. Meyerbeer war zwar seit einigen Wochen schon hier anwesend, dirigirte aber nicht selbst; doch erschien er, als er nach dem ersten und dritten Akt gerufen wurde, eine Ehre, die er mit Mühlendorfer von Mannheim theilte, der die Maschinen und Dekorationen angefertigt hatte. Man möchte fast sagen, daß der Hervorruf dieses Künstlers weit herzlicher und allgemeiner war, als der des Maestro, welchem man den succès d'estime nicht vorenthalten zu können glaubte, nachdem man ihm für so vielfachen Genuß verpflichtet ist, den er dem Opern liebenden Publikum verschafft hat. Ohne in eine Kritik dieser „Wallfahrt“ einzugehen, läßt sich im Allgemeinen nur so viel sagen, daß wegen des ganz unglücklichen Textes, der weder ein Interesse an der Handlung noch an den Personen zuläßt, die mancherlei Schönheiten der Partitur großentheils übersehen werden, so daß es ein wahres Wunder wäre, wenn diese Oper irgendwo in Deutschland auf dem Repertoire sich halten sollte. Dabei darf nicht verschwiegen bleiben, daß sie viele Reminiscenzen, theils aus des Komponisten eigenen Werken, theils aus denen anderer Tonkünstler enthält. Mit dem heutigen Schnellzug ist Meyerbeer nach Mannheim gereist, wo heute die „Dinorah“ mit ihrer Ziege über die Bretter hüpft.

Köln, 20. Dez. (Köln. J.) Die Rheinprovinz, ja der gesammte preussische Staat, hat vor wenigen Augenblicken einen ihrer edelsten Männer verloren: um 1 1/4 Uhr verschied dahier Hr. Franz Egon Graf Fürstenberg-Stammheim (geb. 24. März 1797), kön. Kammerherr und Mitglied des preussischen Herrenhauses auf Lebenszeit.

Sternberg, 16. Dez. In der heutigen Sitzung des Landtags gab Vogge-Jaebig, nach Mittheilung der „Wiedl. Btg.“, folgenden zu Protokoll:

Die H. Landmarschälle haben über die Vorfälle vom 2. Dezember an die hohe Regierung berichtet und mir dabei gravirliche Worte in den Mund gelegt, die ich nie geäußert habe. Dadurch haben sie mir einen öffentlichen scharfen Tadel hier vor der ganzen Landtags-Versammlung zugezogen und bei der Gelegenheit noch erklärt, daß sie bei ihren Angaben beharrten. Ich glaube es mir und meinen Umständen schuldig zu sein, daß ich diese Angelegenheit nicht mit Stillschweigen übergehe. Nach dem Inhalt des Reskripts vom 13. d. wird, da der Grund zur Besäuberung der Landmarschälle nicht genügend konstatiert ist, die weitere Verfolgung der Sache dem Ermessen der Gerichte anheimgestellt werden; da nun aber hieraus nicht sicher hervorgeht, daß eine gerichtliche Untersuchung der Sache offiziell gegen mich eingeleitet wird, so werde ich die H. Landmarschälle bei der hohen Justizkanzlei in Ostrow verklagen, und ist die Klage bereits heute an dieselbe abgegangen.

Sternberg, 18. Dez. Nachdem gestern die Landtags-Versammlung ihre diesjährigen Beratungen zu Ende gebracht, erfolgte heute der Schluß. In dem schwerinischen Landtags-Abschied heißt es zur dritten Proposition, betreffend die Verbesserung der wesentlichen Mängel im Steuer- und Zollwesen, Se. Königl. Hoheit können nur auf das unterm 10. d. an die Landtags-Kommissionen erlassene und von diesen an die versammelten Stände hinausgegebene Reskript Bezug nehmen, nachdem die Ritterschaft ihrer früheren Erklärung, welche schon als eine in jeder Beziehung unbefriedigende hat bezeichnet werden müssen, ohne Anführung von Gründen inhärrt hat. Der freilich schon Landtags-Abschied lautet in Beziehung auf dieselbe Proposition:

Se. Königl. Hoheit haben mit wahren Bedauern aus den abgegebenen Erklärungen ersahen, daß die getreue Ritterschaft bei einer Ansicht beharrt, welche die auf eine umfassende Steuer- und Zollreform gerichteten Wünsche fast des ganzen Landes nicht achtet und keinen Anknüpfungspunkt zu einer fernern Verhandlung darbietet. Indessen, mit Rücksicht auf die von der getreuen Landschaft ausgesprochenen Wünsche und gestellten Anträge, sowie in voller Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit der landesherrlich gemachten Vorschläge, imgleichen in der Erwartung, daß die getreue Ritterschaft endlich bei weiterer Erwägung den eingekommenen schroffen Standpunkt aufgeben werde, halten Se. Königl. Hoheit es für Allerhöchste landesherrliche Pflicht, in Gemeinschaft mit Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin in Erwägung zu ziehen, ob nicht dennoch eine fortgesetzte Verhandlung über den Gegenstand der betreffenden Proposition einzuleiten sei.

Berlin, 20. Dez. Die Nachrichten über das Befinden Sr. Maj. des Königs lauten auch neuerdings wenig günstig. Andauernd macht sich in dem Zustand des hohen Kranken ein bedenklicher Grad von Schwäche bemerkbar. — Das Unwohlsein der Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin ist jetzt so weit wieder gehoben, daß Höchst-dieselbe Ende dieser Woche nach ihrer Residenz zurückzukehren vermag. — Heute Vormittag fand unter zahlreicher Theilnahme der Universität und anderer wissenschaftlichen Korporationen das feierliche Leichenbegängniß des im 74. Lebensjahr verstorbenen Professors Wilhelm Grimm

statt. An der Trauerfeier wie am Leichenzug nahmen außerdem viele hochgestellte Beamte, sowie Deputationen der städtischen Behörden Theil. — Der diesseitige Bundestags-Gesandte, Hr. v. Uedom, welcher gestern Vormittag aus Frankfurt hier eintraf, hatte alsbald nach seiner Ankunft eine längere Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen, Hr. v. Schleinitz. Später wohnte derselbe dem von Hr. v. Schleinitz veranstalteten diplomatischen Diner bei, zu welchem auch der diesseitige Gesandte am französischen Hof, Graf v. Pourtalès, eine Einladung erhalten hatte. Graf Pourtalès wird dem Vernehmen nach erst nach dem Weihnachtstages auf seinen Posten nach Paris zurückkehren. Die Eröffnung des dortigen Kongresses soll neueren Verabredungen zufolge gegen Mitte Januar zu erwarten sein. Mit großer Bestimmtheit wird hier das Gerücht, der Kongreß werde erst Ende Januar zusammentreten, für grundlos erklärt. Zugleich versichert man, es unterliege keinem Zweifel mehr, daß auch die Minister des Auswärtigen von Preußen und Rußland in der ersten Hälfte des Januar sich nach Paris begeben und eine Zeit lang an den Kongreßverhandlungen Theil nehmen werden. Von französischer Seite sollen gegen die gänzliche Ueberweisung der italienischen Frage an eine Gesandtenkonferenz Vorstellungen erhoben worden sein. Es ließ sich Das erwarten. Wenn aber diesen Vorstellungen in Berlin und St. Petersburg jetzt nachgegeben worden ist, so sind damit hier auch in weiteren Kreisen doch die Bedenken nicht geschwunden, welche einer längern Entfernung der Minister von ihren Posten, sowie einer Alterirung der für unerwartete Vorkommnisse so wichtigen Rücklagen entgegenstehen. — In Bezug auf die Reorganisation des Heeres sind jetzt von maßgebender Stelle definitive Entscheidungen ergangen. Bereits werden von Seiten des Kriegsministeriums Einleitungen getroffen, um die von der Zustimmung des Landtags nicht abhängigen Details des Reorganisationsplans praktisch in's Leben zu führen. — Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent empfing gestern Vormittag den bisherigen Vertreter Frankreichs am diesseitigen Hofe, Marquis v. Dousquier, und nahm dessen Ueberfugungsschreiben entgegen.

Wien, 19. Dez. (Südb. Btg.) Die Agitation in Ungarn ist im Steigen und namentlich die Aufregung in Pesth eine sehr bedeutende. Die Regierung sah sich veranlaßt, umfassende Vorsichtsmaßregeln anzuordnen, um jeden Ruhestörungsversuch zu vereiteln. Der am 15. d. in Pesth verhaftete Student heißt Kas und ist der Sohn eines aus Dänemark eingewanderten Barons, welcher das ungarische Indigenat erhielt. — Nach der amtlichen „Presse-Btg.“ setzt die Verathungskommission für Gemeindegemeinschaften ihre Verhandlungen fort, nachdem sie durch die Ausschließung „einiger“ Mitglieder und den Eintritt anderer eine Modifikation erfahren hat. Zur Bevollmächtigung dieser Mitglieder die Nachricht, daß die Mehrzahl der Mitglieder ausgeschieden ist, und zwar weil sie der Ansicht waren, nur der Reichsrath habe über das fragliche Gesetz zu berathen. Die ausgeschiedenen Mitglieder sind: Graf Königsegg, Graf Maggias, die Gutsbesitzer Vassaf, Bittó, Wieritz, der Bürgermeister Kampfmüller und die Bürger Edl. Kania, Balfo und Stanzl. Der Statthalterpräsident Graf Attems hatte zuerst die Absicht, die Kommission aufzulösen; von Wien aus wurde ihm jedoch bedeutet, andere Mitglieder zu ernennen. — Erzherzog Albrecht hat sein Demissionsgesuch noch nicht zurückgezogen; doch wird es anscheinend noch gelingen, ihn zu bewegen, daß er vorläufig wenigstens auf seinem Posten verbleibt.

Wien, 20. Dez. (Südb. Post.) Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, unterliegt es nun keinem Zweifel mehr, daß die Mächte, welche auf Grundlage der Präliminarien von Villafranca den Frieden von Zürich geschlossen haben, bei dem bevorstehenden Kongreß durch ihre respektiven Minister der auswärtigen Angelegenheiten als erste Bevollmächtigte repräsentirt sein werden, und daß mithin österreichischer Seits Graf Rechberg in eigener Person bei Eröffnung des Kongresses zugegen sein und an den Verhandlungen derselben — im ersten Stadium wenigstens — Theil nehmen, während der Fürst Metternich als zweiter Bevollmächtigter fungiren wird. Da jedoch der Kongreß eine längere Dauer in Aussicht stellt, und die Anwesenheit des Grafen Rechberg in Wien, in seiner Eigenschaft als österreichischer Ministerpräsident, durch anderweitige wichtige Staatsgeschäfte erbeicht werden dürfte, so würde dem Vernehmen nach der Hr. v. Meysehnberg, welcher als zweiter Bevollmächtigter beim Züricher Friedensvertrag fungirt hat, den Grafen Rechberg in dieser Eigenschaft nach Paris begleiten, um für den Fall der Abwesenheit dieses Letztern beim Pariser Kongreß als zweiter Bevollmächtigter zu fungiren, während der Fürst Metternich dann die Stelle als erster österreichischer Bevollmächtigter einnehmen würde.

Ueber die Wahl der Repräsentanten Seitens der übrigen Kongreßmächte ist noch immer nichts Definitives bekannt; denn während es bisher als unzweifelhaft gegolten hat, daß auch Rußland und Preußen durch ihre respektiven Minister der auswärtigen Angelegenheiten (Fürst Gortschakoff und v. Schleinitz) repräsentirt sein werden, scheint diese Annahme in den letzten Tagen wieder problematisch geworden zu sein. Wie man wissen will, wäre nämlich Fürst Gortschakoff entschlossen, sich nur dann persönlich zum Kongreß zu begeben, wenn England entweder Lord Palmerston oder Lord Russell zu Kongreßbevollmächtigten ernennen würde; ferner folgert man daraus, daß für den Fall, wenn Rußland nicht durch seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten repräsentirt wäre, auch Preußen sich begnügen würde, sich, anstatt durch Hr. v. Schleinitz, durch seinen Gesandten in Paris, Grafen v. Pourtalès, beim Kongreß vertreten zu lassen. Man knüpft auch an diese Konjektur die Ankunft des Letztern in Berlin u. s. w. Doch sind das, wie gesagt, zur Stunde nur Vermuthungen, wie sie in diplomatischen Kreisen verlauten.

Wien, 20. Dez. Bekanntlich hat die „Presse“ eine zweite Verwarnung erhalten wegen der Sprache, deren sie sich



